Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1943)

Artikel: Römische Mosaike gefunden!
Autor: O.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988651

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Römischer Mosaikfussboden, ungefähr aus dem Jahre 150 n. Chr., einen Meergott darstellend. Er wurde 1941 in Münsingen (Kt. Bern) entdeckt und ausgegraben.

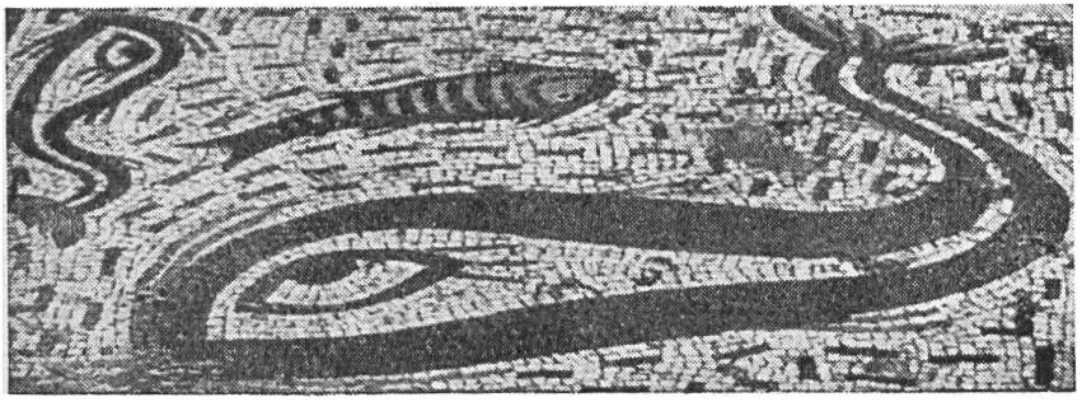
RÖMISCHE MOSAIKE GEFUNDEN!

Im April 1941 schaufelten Bauarbeiter östlich der Kirche von Münsingen eine tiefe Grube aus. Überraschend stiessen sie auf zwei römische Steinböden, die einst Künstlerhände aus unzähligen farbigen Steinchen zu köstlichen Bildwerken zusammengefügt hatten. Der Bauleiter meldete das merkwürdige Vorkommnis dem Bauherrn; dieser rief den kundigen Pfarrer zur Stelle, und im Handumdrehen war die Leitung des Historischen Museums in Bern von dem seltenen Funde unterrichtet. Der Meldedienst hatte hier vorbildlich gespielt.

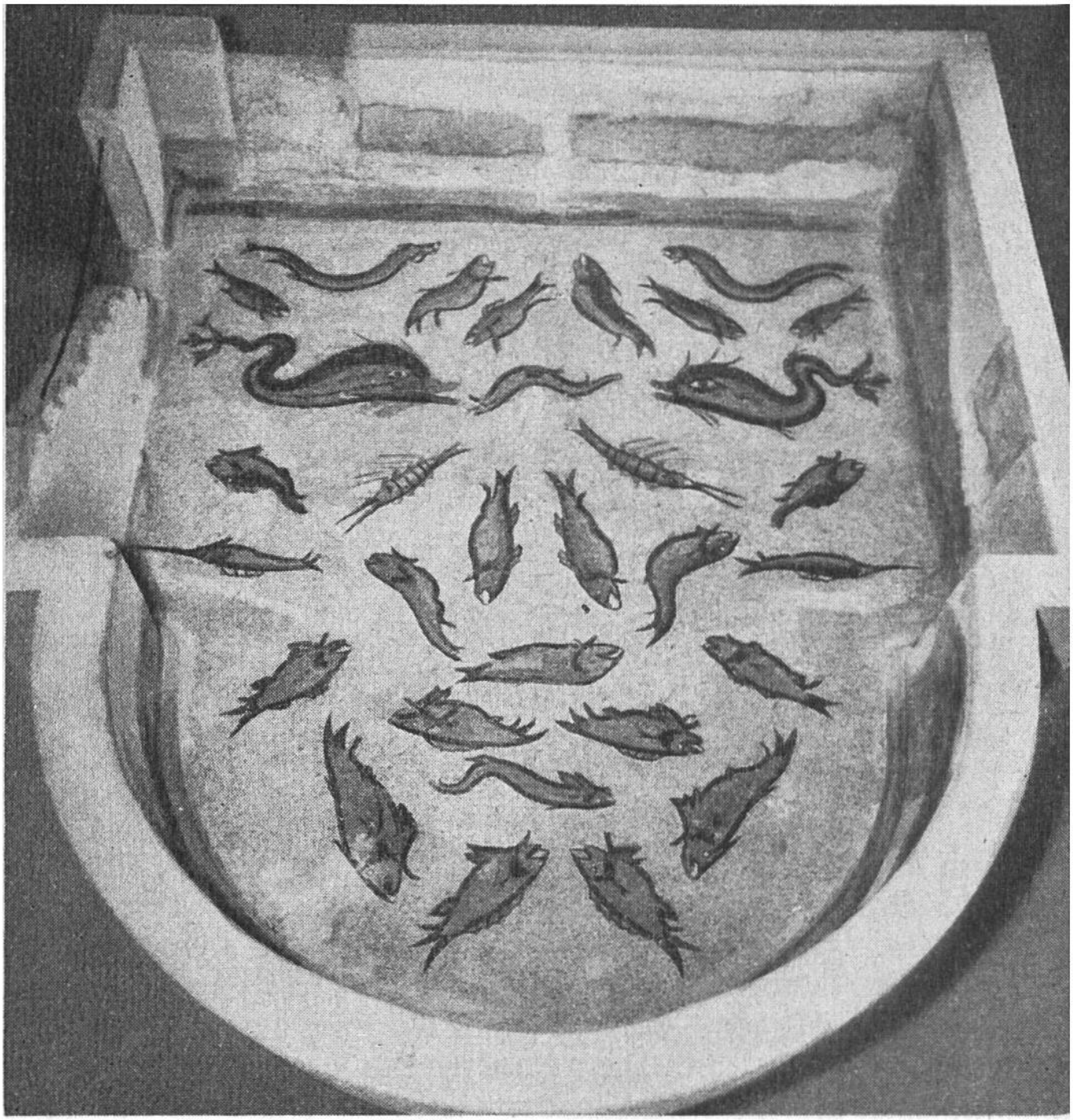
Der Erweiterungsbau der Tabakfabrik Kost & Co. in Münsingen erlaubte keine Verzögerung der Arbeiten. Herr Kost schenkte nun in grosszügiger Weise die Mosaike dem Mu-

Einer der beiden Mosaikfussböden, wie er bei den Bauarbeiten in Münsingen aufgedeckt wurde.

seum mit dem Wunsch, dass sie bald entfernt, aufgefrischt und würdig aufgestellt würden. Dies zwang zu raschem Handeln. Der Arbeitsdienst von Vindonissa stellte seinen erfahrenen Vorarbeiter C. Hürbin zur Verfügung. Unter dessen tatkräftiger Leitung begann die Bergung der Böden. Sie wurden vom römischen Mauerwerke losgelöst, wobei es galt, das Auseinanderfallen der vielen losen Steinchen des Mosaiks, das die Meergottheit zeigt, zu verhindern. Dies geschah durch Auflegen und Anpressen von leimgetränktem

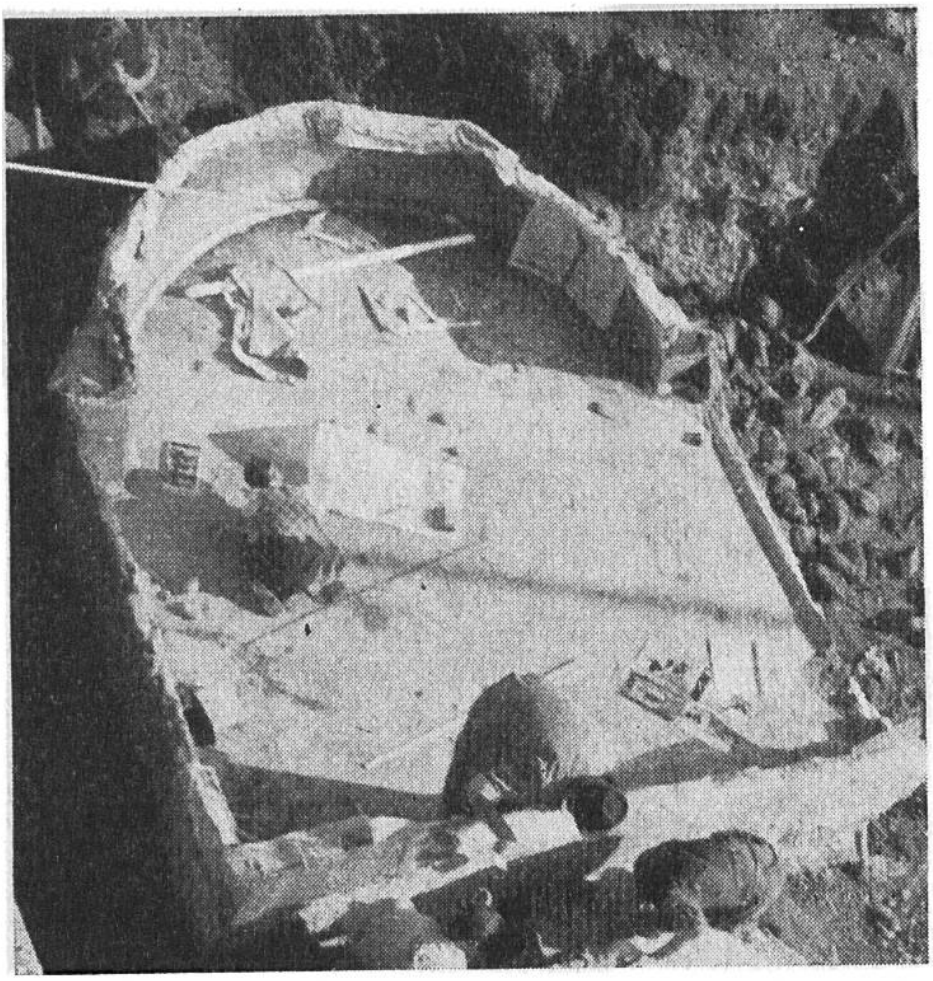


Guterhaltenes Teilstück des Götter-Mosaiks.



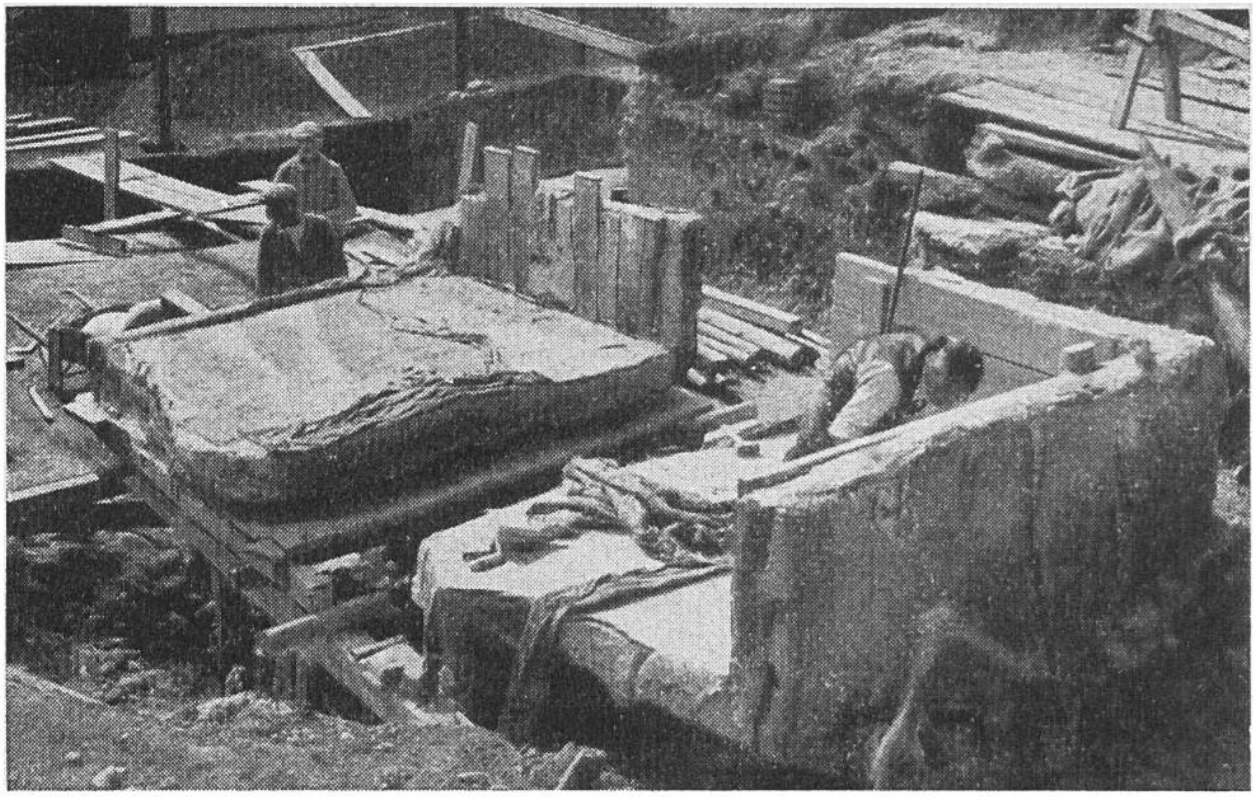
Das in Münsingen aufgedeckte römische Badebecken mit Mosaikfussboden nach seiner Überführung in das Bernische Historische Museum. Überaus schön ist die künstlerische Anordnung der Fische, die prachtvoll aus farbigen Steinchen zusammengefügt sind.

Sacktuch. Dann wurden die Wände, die ein Badebecken umgaben, mit Gips hintergossen. Das Badebecken selbst trennte man in drei Teile, schaffte sie vorsichtig auf Kraftwagen und überführte sie unbeschädigt ins Museum. In einem vom Städtischen Bauamt erstellten Bauschuppen wurden die beiden Böden vorerst an der Luft getrocknet, dann mittels



Vorbereitungen zum Transport von der Fundstelle nach dem Historischen Museum: Das Badebecken wird mit Gips hintergossen.

Flaschenzug hochgezogen, umgelegt und an Stelle der mächtig dicken Stein- und Mörtelschichten mit einer dünnen, armierten Betondecke versehen. Erfahrene Mosaikleger besorgten das Ausbessern der beschädigten Stellen. Mit Hilfe elektrischer Maschinen schliffen sie den Boden glatt und verliehen den matten Steinchen durch das bekannte Wachs Rember neuen Glanz. In einem Saal des Museums, der zur Aufnahme der Herrlichkeiten neu geweisst worden war, befestigten die Arbeiter das Mosaik mit dem Meergott als Mittelfeld an die Ostwand und schlossen die zugehörigen Randstreifen an. Das Badebecken stellten sie in seiner unveränderten Gestalt mitten im Saale auf, wo es nun als neue Sehenswürdigkeit des Museums prangt. Der Museumsbesucher stellt sich recht bald die Frage, woran man erkennen könne, dass das zweite Mosaik ein römisches Badebecken darstelle. Das geht zwingend aus dem rötlichen Wandverputz hervor, dem Viertelrundstab, der Boden und Wandfries gegen den Wasserdurchlass abdichtet, dem Wasserausguss



Wegrollen der Teile des Badebeckens von der Fundstelle.

auf der Innenseite und einer Nische mit darunter liegender einstiger Stufe zum Hinabsteigen in das Bad.

Die Darstellung der Fische ist nach einem besonders künstlerischen Gesichtspunkt erfolgt, indem die beiden Längsseiten des Mosaiks genau die gleiche Anordnung der Tiere zeigen. Vorwiegend sind es, nach der Bestimmung von Professor F. Baumann, Stachelflosser, daneben auch Aale, Störe, garnelenartige Krebse und Delphine. Künstlerisch ebenso wertvoll ist das Haupt des Meergottes. Man gewinnt den Eindruck, dass der Gott aus den Fluten auftauchend gedacht wurde. Aus seinen Locken springen muntere Delphine auf, über sein Gesicht fallen grüne Strähnen von Meertang. Vorerst möchte man an den römischen Meergott Neptun denken, doch weisen Fabelwesen an den Ohren eher auf den griechischen Meergott Okeanos hin. Die ungefähre Datierung ins Jahr 150 n. Chr. erlaubt uns der Umstand, dass dieses Götterhaupt einem Mosaik mit einem einzigen Einschaltbild angehört, das im Mittelpunkt der ganzen Darstellung steht. Nach diesem Zeitpunkt nimmt die Zahl der Einschaltbilder rasch zu. O. T.